

Fynbos, Karoo und Amarula

Wieder auf Orchideensafari in Südafrika

10. September bis 1. Oktober 2011

Teil 3

Samstag, 24. September

Heute gibt's auf unseren dringenden Wunsch bereits um 8 Uhr Frühstück. Leider müssen wir schon wieder Abschied nehmen von Plet und der Unterkunft, die uns so gut gefallen hat. Nachdem wir das östlichste Ziel dieser Reise erreicht haben, geht es jetzt wieder gen Westen. Der Spruch des Tages kommt heute

von Sandy noch bevor wir richtig losgefahren sind. Beim mehrmaligen Versuch, aus der mindestens 15 Meter breiten Einfahrt bei Lutz herauszufahren meint sie denn etwas deprimiert "Mein englisches Gehirn ist eingeschlagen". Das Problem ist das andere Rückwärts bzw. das falsche Vorwärts. Trotz dieses zerebralen Handicaps fahren wir weiter auf der Gardenroute Richtung Knysna. Weit kommen wir allerdings nicht, denn ein Anruf auf Ullis Handy zwingt uns zum sofortigen Halt. Sandy hat bei Lutz nämlich ihr eigenes Handy vergessen, das ist blöd, kann aber jedem passieren, mit und ohne eingeschlagenem Gehirn. Wir steigen aus, um uns in der Umgebung der Hauptstraße etwas umzusehen, während Sandy zurückfährt und uns später hier wieder einsammeln wird. Manchmal hat sowas unerwartetes ja auch seine guten Seiten. Es wäre nicht das erste Mal, dass uns so eine unvorhergesehene Aktion einen überraschenden Fund beschert hätte. Im Stillen hoffen wir sogar auf *Satyrium muticum*, die hier in der Gegend vorkommen soll und zu den besonderen Raritäten zählt. Und das Gelände ist auch tatsächlich interessant, zumindest was den Standort betrifft. Trockene Stellen wechseln mit feuchten Bereichen ab, eigentlich gute Voraussetzungen für Orchideen. Aber außer einigen *Satyrium coriifolium* sind leider keine weiteren Orchideen zu entdecken. Man kann nicht immer Glück haben.

S 44 *Satyrium coriifolium*

Mit Sandy's Handy an Bord geht's dann weiter. Wir fahren einige Kilometer auf der Hauptstraße Richtung Westen. Von hier führt ein Fahrweg bergauf Richtung Küste zu einem Gästehaus. Was wir hier machen? Auch hier liegt des Rätsels Lösung in der Vergangenheit, denn Oskar hatte hier vor Jahrzehnten irgendwo die sehr seltene *Satyrium muticum* gefunden. Das Biotop passt zwar, eine *Satyrium* ist allerdings nirgends zu entdecken. Na immerhin haben wir es versucht. Bei der Weiterfahrt gen Westen informiert uns Sandy wieder über regionale Besonderheiten. So sei heute "Breifleischtage". Das sei so etwas wie allgemeiner Grilltag. Nun gut, so kann man's auch nennen. Keiner von uns hat allerdings Bock auf Breifleisch zu so früher Stunde. Eine Woche haben wir jetzt noch vor uns, und die wollen wir wieder am westlichen Kap verbringen. An der Aussichtsstelle an der Hauptstraße bei der Kaimans River Bridge halten wir und genießen den uns schon bekannten tollen Blick hinunter auf die Küste der Garden Route. Alles wie schon bei unserem letzten Besuch, auch die Dassies sind wieder da, scheinen aber heute scheuer zu sein als sonst. Von hier aus sieht man auch sehr schön auf die Schmalspurbahn hinunter, wo bis zu den Unwettern ein dampfbetriebener Touristenzug entlang der Küste schnaufte. Es sieht so aus, als hätte man für die Instandsetzung kein Geld mehr übrig. Schade eigentlich, die Bahnstrecke zwischen Knysna und George galt als eine der landschaftlich schönsten in ganz Südafrika.

Auf dem weiteren Weg nach Westen machen wir einen kleinen Abstecher nach Norden, hinein in die Berge. Der Straßenrand ist uns als guter Orchideenplatz in Erinnerung. Allerdings nicht um diese frühe Jahreszeit. Keiner der von uns erhofften Frühblüher ist zu entdecken. Auch nicht *Disa lineata*, die es nach Jan Vlok auch heute noch hier geben soll und die für uns alle neu wäre. Interessant wird es dann, als wir an einer Brandstelle vorbei kommen. Der an die Straße angrenzende Bereich unterhalb des Passes ist großflächig abgebrannt, der Unterwuchs bereits wieder grün. Wir wissen, hier könnte sich die Suche lohnen. Und es dauert auch nicht lang, da stolpern wir über die erste blühende Orchidee. Es ist *Disa ophrydea*, die offensichtlich zu den frühblühenden Arten zu zählen ist. Insgesamt 5 Exemplare entdecken wir, drei aufblühende und zwei knospende. Herbert, der zwei Wochen später diesen Platz besucht, wird uns von einer ansehnlichen Population hier berichten. Das Gelände ist im Übrigen sehr interessant, die feuchteren Stellen versprechen weitere Orchideenfunde, allerdings erst später im Jahr. Hier oben sind wir einfach noch zu früh dran, so dass wir keine weiteren blühenden Arten finden.

S 45 *Disa ophrydea*

Gerne hätten wir noch etwas bergaufwärts gesucht, denn wir sind sicher, dass auch dieses Gelände sein Orchideengeheimnis hat. Und ohne Fleiß kein Preis. Aber wir müssen weiter, denn wir haben noch einen weiten Weg vor uns heute bis nach De Kelders. Schade eigentlich, dass wir heute stundenlang im Bus herumsitzen bei dem sonnigen und windstillem Wetter, das geradezu zum botanisieren einlädt. Na ja besser so, als eine Fahrt im Regen. Der nächste Haltepunkt auf der Fahrt nach De Kelders verspricht uns die großartige *Holothrix burchellii*, jedoch ist weit und breit nichts zu sehen. Einerseits ist der Straßenrand penibler als nötig abgemäht, andererseits ist es sehr trocken. Sogar einige eher trockenresistente Pflanzenarten vergilben, das will was heißen. Interessant ist der Platz dennoch, vor allem wegen einer schönen Gladiole und der eigenartigen und ganz offensichtlich zweihäusigen *Euphorbia clandestina*, die hier in Blüte steht.



Euphorbia clandestina

S 46 *Holothrix villosa*
 Disa bracteata

Um 18:15 sind wir endlich am Ziel und biegen von der Hauptstraße ab nach De Kelders. Bevor wir unser Quartier mit Hilfe von Lisa problemlos erreichen, müssen wir ein letztes Mal anhalten. Denn an blasenden Walen vor der Küste kann man nicht so einfach vorbeifahren. Was für ein Schauspiel, wobei die Fotografen mit den dicken Telebertas natürlich eindeutig im Vorteil sind. Im Ort sind wir diesmal auf zwei Unterkünfte verteilt, es ließ sich eben nicht anders machen und ist eigentlich kein Problem. Kaum angekommen und die Koffer noch nicht im Zimmer verstaut, müssen wir schon wieder fotografierten. Diesmal ist es der herrliche Sonnenuntergang, den wir vom Balkon aus genießen können. Dann richten wir uns ein. Diesmal habe ich sogar ein Einzelzimmer, und was für ein großes. Auch nicht schlecht, da können die Ohren samt den dazu gehörenden Stöpseln sich mal etwas erholen. Zum Abendessen geht's dann geschlossen ins nahe Restaurant. Viel los ist hier in der rustikalen Kneipe, dazu läuft noch die Rugby-Weltmeisterschaft im Fernseher, und das ist deshalb etwas sehr emotio-

nales hier, weil Südafrika nichts Geringeres als seinen Weltmeistertitel zu verteidigen hat. An Lautstärke fehlt es also nicht. Aber das Essen ist sehr gut, da kann man nicht meckern.



Sonnenuntergang bei De Kelders

Sonntag, 25. September

Heute geht das Orchideenfotografieren schon vor der Abfahrt des Busses los, das wird ja immer schlimmer. Wie das, werden sie fragen. Nun, das kommt daher, weil ich einige Minuten vor dem vereinbarten Abfahrtstermin am Bus bin und die Zeit noch nutze, kurz in das direkt oberhalb unseres Hotels gelegenen Grundstück zu schauen. Es ist noch nicht bebaut, offen zugänglich und wurde offensichtlich im letzten Jahr vom Buschwerk befreit. Und prompt stolpere ich schon nach wenigen Metern über die ersten Orchideen. Und es ist mit *Pterygodium vermiferum* gleich eine für mich neue Art. Klar, dass jetzt die ersten Fotos gleich mal fällig werden. Zurück am Bus wird entschieden, auch die Kolleginnen und Kollegen aus der anderen Unterkunft hierherzuholen um zu fotografieren. Alle sind begeistert, und so ist es kein Wunder, dass wir mit ordentlich Ver-

spätung aus De Kelders wegkommen, zumal wir einige Straßen weiter nochmals anhalten müssen, weil Felix hier bei seiner frühmorgendlichen Runde ebenfalls zwei blühende *Pterygodium vermiferum* entdeckt hatte. Im Übrigen ist *Satyrium carneum* allgegenwärtig, sie stehen sogar in den Gärten. In einem Beet sind sie liebevoll in die anderen gepflanzten Blumen arrangiert. Über 95 % stehen erst in Knospen, aber es ist dennoch schon beeindruckend.

S 47 *Pterygodium vermiferum*
 Satyrium carneum
 Holothrix sp. cernua
 Corycium orobranchoides



Besonders beeindruckendes Erlebnis: „Springender Wal“

Nach nur wenigen Metern Fahrtstrecke ist schon wieder Schluss. Am Walbeobachtungspunkt halten wir Ausschau und werden prompt wieder fündig. Gleich sieben Wale vergnügen sich hier. Wir gehen sogar noch einige Schritte weiter. Ein Teil der Mannschaft steigt nämlich die Küste hinab, um die sich auf den Felsen sonnenden Südafrikanische Seebären (*Arctocephalus pusillus*) abzulichten.

Und beim Rückweg dann plötzlich ein lautes Platschen. Sofort ist klar, dass wir es mit einem springenden Wal zu tun haben. Ruck zuck ist die Kamera draußen und so entstehen noch einige schöne Bilder.

Nachdem wir uns wal- und bärenmäßig satt gesehen haben, geht es weiter. Und zwar Schlag auf Schlag. Nur wenige Fahrminuten weiter haben wir einen Hinweis auf eine interessante, für uns ebenfalls neue Art. *Satyrium emarcidum* heißt sie, und sie ist problematisch. Ursprünglich von Bolus beschrieben und von *Satyrium ligulatum* abgetrennt werden beide Namen heute meist synonym verwendet. Noch bevor Uli mit seinem GPS-Gerät am Standort eintrifft haben wir die rund 200 Exemplare entdeckt. Und schon der erste Eindruck lässt uns vermuten, dass es sich tatsächlich um ein eigenständiges Taxon handelt. Die Pflanzen sind im Gegensatz zu *Satyrium ligulatum* durchweg niederwüchsig und bilden Kolonien mit vielen sterilen Blättern. Die noch kleineren Blüten neigen noch stärker als bei *Satyrium ligulatum* dazu, gleich nach Blühbeginn von den Spitzen her zu vertrocknen. So sind halbwegs makellose Blüten die absolute Ausnahme. Vor allem aber ist die Blütenfarbe bei "ligulatum" weiß, bei den hier stehenden Pflanzen aber grün. Dennoch sind nicht alle von uns überzeugt, dass eine Abtrennung von *Satyrium ligulatum* gerechtfertigt ist. Nun, lassen wir es einfach mal so stehen.

S 48 *Satyrium emarcidum*
 Satyrium carneum
 Pterygodium vermiferum
 Holothrix villosa

Auch das nächste Ziel liegt nur unweit entfernt. Interessant und vielversprechend sieht es hier aus. Nachdem wir den Stacheldrahtzaun überwunden haben, der Uli ein Lüftungsloch in seiner Hose beschert, verteilen wir uns auf der im letzten Sommer abgebrannten Fläche. Hier blüht es stellenweise richtig bunt, Orchideen aber sind Mangelware. Das könnte wieder mit dem relativ trockenen Juni / Juli in diesem Jahr zusammenhängen. Immerhin entdecken wir an mehreren Stellen *Pterygodium vermiferum*. Ein besonders schöner Bestand steht überraschenderweise direkt auf einem kleinen Sandhügel, der eigentlich besonders trocken aussieht. Das versteht einer. Am Fuße des Hügels dann eine schöne Population von *Pterygodium volucris*. Entdeckt haben wir sie erst, nachdem ich zwecks Fotografierens der *Pterygodium vermiferum* nochmals zurückgelaufen war und plötzlich unvermittelt mitten in den *Pterygodium volucris* stand. Insgesamt ist der Standort jedoch orchideenmäßig etwas enttäuschend und irgendwie habe ich den Eindruck, dass wir das Geheimnis, das jeder Standort hat, hier nicht entdeckt haben.

S 49 Pterygodium vermiferum
Pterygodium volucris
Satyrium carneum

Nachdem wir keine der jetzt dringend benötigten Eisdiele finden, decken wir uns eben im Supermarkt in Gansbaai mit Eis am Stiel ein. Ätsch. Das nächste Ziel liegt etwas weiter entfernt. Nach kurzer Diskussion beschließen wir, einer Empfehlung unserer Hauswirtin zu folgen (Zitat: "dort gibt es viele Blumen). Der Weg führt uns an einer Stelle gegenüber der Zufahrt nach Franskraal vorbei, wo wir bei unserm ersten Besuch auf einer frischen Brandstelle die sehr seltene *Disa hallackii* in einigen Exemplaren gefunden hatten. Diesmal bleibt die Suche, wie zu erwarten, erfolglos. Unterwegs der nächste Halt, ausgelöst durch die schönen orange blühenden Nadelkissen-*Proteas* im angrenzenden Fynbos. Orchideenmäßig können wir lediglich einige schon schön blühende *Disa bracteata* notieren.

S 50 *Disa bracteata*

Auf dem weiteren Weg dann plötzlich ein "Stopp" von den "Hintersitzern". Was war das neben der Straße? Ein kurzer Blick aus der Nähe genügt, es ist ein schöner Bestand blühender *Satyrium odorum*. Sie stehen hier in einem Brandschutzstreifen entlang der Straße. Genau, da wird man doch hellhörig, Coldstream lässt grüßen. Und in der Tat, die nähere Betrachtung zeigt, dass sich hier die Orchideen ein Stelldichein geben. Und auf der anderen Straßenseite liegt sogar eine frische Brandstelle, die wir natürlich ebenfalls näher in Augenschein nehmen müssen. Orchideen gibt es auf der ausgedehnten Brandstelle genug, allerdings fast alles *Satyrium odorum* und ein paar *Disa bracteata*, leider. Zu gerne hätten wir hier noch eine der seltenen, für uns neuen Frühblüher gesehen. Insgesamt fünf verschiedene blühende Orchideenarten notieren wir, dazu noch einige interessante Lilien, das ist dennoch nicht schlecht für Ende September.

S 51 *Satyrium odorum*
Satyrium coriifolium
Corycium orobranchoides
Disa bracteata
Holothrix villosa

Spät ist es zwischenzeitlich geworden, mehr geht eigentlich nicht mehr heute. Wir machen uns auf den Rückweg. Aber so schnell geht es dann doch nicht, hätte uns auch gewundert. Wir entdecken nämlich noch einen weiteren, interessant aussehenden weil abgebrannten Standort. Da kann man nicht einfach vor-

beifahren, das weiß sogar Sandy. Orchideenmäßig ist leider nicht viel los hier, aber dafür stellt sich eine graue Agame als Fotomodell zur Verfügung. Sie verteidigt ihren Steinhaufen, den wir zwecks Fotografierens umzingelt haben und denkt gar nicht daran, zu weichen. Etwas weiter dann noch ein kurzer Stopp, denn auch hier ist das Gelände links und rechts des Wegs abgebrannt. Wir klettern über den Zaun und entdecken tatsächlich Orchideen, allerdings keine für uns neuen Arten. Schön sind übrigens die großblütigen Gladiolen und eine weiße Moraea.

S 52 Satyrium odorum
Satyrium coriifolium

Dann ist es aber wirklich gut für heute. Wir sind wieder rechtzeitig auf unserem Balkon und können erneut den Sonnenuntergang genießen. Dann geht's mit der ganzen Mannschaft zu Rosemarie. Und wir sind nicht die einzigen heute in dem kleinen, schnuckeligen Restaurant an der Hauptstraße. Noch zwei deutsche



Ich Chef, du nix

Frauen und ein deutsches Ehepaar sind hier, das sieht ja fast nach Familientreffen aus. Das Essen ist vorzüglich, auch wenn wir eine geraume Zeit darauf warten müssen. Bloß gut, dass genügend Computer auf dem Tisch stehen, als Vorspeise zum Zeitvertreib sozusagen. Insbesondere der Hake, eine einheimische und sehr beliebte Fischart, ist vorzüglich. Einen Spruch des Tages haben wir heute noch nicht gehört, müssen wir eben auf eine alte Weisheit ausweichen angesichts der vor dem Lokal stehenden Raucher. "Schnaps und Nikotin rafft die halbe Menschheit hin. Ohne Alkohol und Rauch stirbt die andere Hälfte auch." Wohl wahr und prost!

Montag, 26. September

Die "Unkraut- und Ungeziefer-Exkursion" (ungeheuerliches Zitat eines Reisetnehmers) geht weiter, allerdings nicht mehr allzu lange, denn unser Abflugtermin rückt unweigerlich näher. Die restlichen Tage wollen wir am Kap verbringen und unsere Exkursionen vom Stellenbosch Hotel im gleichnamigen Ort aus unternehmen. Zuerst müssen wir aber über einen Pass, der ebenfalls für seine Orchideen bekannt ist. Nicht aber heute, denn alles steht noch in Knospen. Zum Großteil sind die Pflanzen sogar noch nicht mal über das Rosettenstadium hinausgekommen. In Genadental machen wir einen kleinen Besichtigungsabstecher zur ältesten Missionsstation in Südafrika. 1738 von der Herrnhutter Brüdergemeinde gegründet beherbergte sie die erste Schule Südafrikas, wo den Einheimischen Lesen und Schreiben beigebracht wurde. Zu Beginn der Apartheid wurde die Schule verboten, man wollte die Schwarzen gezielt dumm und damit gefügig halten. Was für eine menschenverachtende Politik! Ich kann es auch heute noch kaum glauben, dass der "Umsturz" unblutig verlief, wenigstens bis jetzt. Die Missionsstation samt umliegender Gebäude ist allerdings etwas verkommen. Noch etwas fallen uns bei der Fahrt auf, nämlich die riesigen Felder. Und den Fahrspuren mit enormer Spurweite in den Feldern nach zu urteilen, sind auch die Maschinen hier einige Nummern größer als bei uns. Das ist großflächige intensive Landwirtschaft, du meine Güte. Mit Ausnahme von wenigen Quadratmetern ursprünglicher Vegetation wird alles landwirtschaftlich genutzt. Für Orchideen ist da kein Platz mehr. Allenfalls für ein paar Kraniche (Bluecrans). Die haben wenigstens eine riesige Landebahn. Der Versuch, die Kraniche in der Einöde ohne weitere Anhaltspunkte zu fotografieren, ist übrigens Anlass für den Spruch des Tages: "Die Suche scheitert, weil ich die Kraniche auf dem Display nicht sehe". So ein Sucher ist eben doch was Feines.

Es ist etwas wolkiger als gestern, aber der Wetterbericht verspricht uns auch heute trockenes Wetter. Auch gut, denn am Weg liegt ein interessanter Stand-

ort, der bei Regen sicher keinen Spaß machen würde. Meine Freunde hatten hier seinerzeit einen größeren Bestand an Augentrost, äh Entschuldigung, *Holothrix mundii* gefunden. Auch hier ist es sehr trocken und die Orchideenflora offensichtlich eingeschränkt. *Satyrium erectum* ist teilweise schon verblüht, aber die von uns gesuchte *Holothrix mundii* finden wir am Zaun entlang der Straße in einem schönen Bestand von über 100 Exemplaren. Meine Güte, sind die Dinger winzig! Sie stehen hier übrigens vergesellschaftet mit einer sehr kleinblütigen Form von *Holothrix villosa*. Da die Pflanzen ansonsten teilweise recht kräftig sind und auch die Behaarung wie gewöhnlich sehr stark ist, stellt sich die Frage, ob das hier nicht eine eigene Varietät mit kleinen Blüten ist. Dann suchen wir *Disa spathulata* subsp. *spathulata*, zunächst vergeblich. Erst auf dem Rückweg zum Bus entdecken wir einige völlig verblühte Exemplare. Darüber sind wir selbst überrascht, denn sie sind wirklich kaum zu erkennen in vertrocknetem Zustand. Dann, am Rande eines Gebüsches ist eine halbwegs gute Blüte zum Fotografieren übrig geblieben. Dennoch: Für diese attraktive Art sind wir eindeutig wenigstens 10 Tage zu spät dran in diesem Jahr. Interessant ist übrigens, dass wir hier *Satyrium odorum* und *Satyrium bicorne* finden. Dies ist bislang der einzige Standort, wo beide recht ähnliche Arten Seite an Seite vorkommen. Hybriden können wir jedoch nicht entdecken. Die Hybriden, die wir finden, könne wir relativ eindeutig als Mischungen zwischen *Satyrium bicorne* und *Satyrium erectum* einordnen. Diese Kombination haben wir schon öfters gefunden, sie scheint nicht besonders selten zu sein. Dies ist deshalb erwähnenswert, weil Hybridisierung in Südafrika ansonsten ein extrem seltenes Phänomen ist.

S 53 *Satyrium erectum*
 Holothrix mundii
 Holothrix villosa "parviflora"
 Satyrium bicorne
 Satyrium odorum
 Satyrium pumilum
 Disa spathulata subsp. *spathulata*
 Satyrium bicorne x *Satyrium erectum*

Bevor wir nach Stellenbosch in unser Hotel fahren, ist noch ein weiterer Halt fällig. Denn wir kommen an einer riesigen Brandstelle vorbei, die sich offensichtlich entlang der Küste bis hinauf zur Falsbay erstreckt. Viel gibt es erstaunlicherweise nicht hier, obwohl das Gelände gut für Orchideen geeignet wäre. Das ist nicht neu bei dieser Exkursion, und auch wenn es grundsätzlich nicht an allen Brandstellen Orchideen gibt, so verfestigt sich doch der Eindruck, dass das Jahr nicht optimal für Orchideen ist. Auch hier bleibt die Suche zu unserer großen Überraschung und Enttäuschung zunächst ergebnislos. Warum auch an den feuchteren Stellen beidseits der Straße keine Orchideen wachsen, bleibt ein

Geheimnis. Dann aber, schon wieder auf dem Rückweg, stolpern wir plötzlich über eine weiß blühende *Satyrium*. Ups, was ist das? Zuerst vermuten wir sogar *Satyrium pallens*, eine frühblühende Art, der wir schon die ganze Reise lang nachgelaufen sind. Nachdem wir einige weitere Exemplare entdecken, wird uns klar, dass es sich in Wirklichkeit um *Satyrium candidum* handelt. Jetzt ist der Entdeckergeist wieder geweckt. Wir suchen auch oberhalb im steileren Gelände. Und je weiter wir hinaufsteigen, desto mehr Orchideen gibt es. Insbesondere *Satyrium candidum* und *Holothrix cernua* wachsen hier in großer Stückzahl. Sie stehen allerdings zumeist noch in Knospen. Wir vermuten, dass später im Jahr hier noch gut was los sein dürfte. Herbert wird hier übrigens bei einem späteren Besuch tatsächlich ein Exemplar der sehr seltenen *Disa fascinata* entdecken. Gerne hätten wir uns hier noch etwas länger umgesehen, aber wir müssen weiter, denn Stellenbosch ist noch ein ganzes Stück entfernt.

S 54 *Satyrium candidum*
 Holothrix cernua

Weil wir schon mal hier sind und direkt dran vorbeifahren, wollen wir noch kurz beim Kogelberg Nature Reserve anhalten. Kurz heißt, dass wir nur nachsehen wollen, ob sich eine intensivere Suche lohnen würde. Nachdem wir nach wenigen Schritten einen ordentlichen Bestand an *Holothrix cernua* und *Disa bracteata* notieren und das Gelände auch sonst sehr vielversprechend aussieht, ist unsere Vorprüfung somit erfolgreich. Wir beschließen also, zu einem späteren Zeitpunkt nochmals hierher zu fahren und ausgiebig zu suchen. Auf dem Weg nach Stellenbosch liegt noch ein weiterer Standort, den wir kurz überprüfen wollen. Allerdings haben wir wenig Hoffnung, denn Herbert hat uns berichtet, dass im Zuge der Straßenunterhaltungsmaßnahmen genau die Stelle zerstört wurde, wo einige *Acrolophia micrantha* vorkommen. Wir können das bestätigen, wenn gleich noch einige sterile Austriebe übrig geblieben sind. Blühende Exemplare allerdings suchen wir vergeblich, bis wir auf die Idee kommen, auch an der anderen Straßenseite mal nachzusehen. Und wir hatten mal wieder den richtigen Riecher. Dort blühen nämlich am Rande von Büschen tatsächlich zwei Exemplare sehr schön, wie für uns dort aufgestellt. Bloß die schon extrem tief stehende Sonne erschwert unsere Aufnahmen, so dass wir beschließen, bei besserem Licht auch diesen Standort an einem anderen Tag nochmals anzufahren. Noch eine Überraschung gibt es zu vermelden: Bill hat sich gemeldet und uns für Mittwochnachmittag zu sich eingeladen. Das nehmen wir gerne an, weil es uns Gelegenheit gibt, mal in sein neues Buch über die Orchideen der Kappprovinzen reinzuschnuppern.

Der Weg führt uns dann an der Falsbay entlang Richtung Kapstadt. Wale gibt es keine. Nur Pit sieht welche, und zwar auf dem Straßenschild. Dafür haben die

anderen Kollegen die beiden Holothrix, die ich im Gegenlicht an der Böschung bei voller Fahrt entdeckt hatte, nicht gesehen. So hat jeder seine Stärken. Den Sonnenuntergang können wir dann wieder alle sehen und fotografieren. Nachdem wir Kapstadt randlich umfahren haben, erreichen wir erst gegen 19:30 und damit relativ spät unser Hotel. Dass wir später dran sind ist kein Problem, denn wir können diesmal hier zu Abend essen.



Sonnenuntergang an der False Bay

Dienstag, 27. September

Wir sind wieder auf dem Weg zu den Brandstellen südlich Kapstadt. Unsere Reisegruppe ist dabei heute besonders albern, einige warten gar drauf, dass ein Wal auf die Straße springt, weil da doch Schilder mit abgebildeten Walen am Straßenrand stehen. Dies wiederum löst eine Diskussion über die Airbag-Eigenschaften von Walen aus. Na ja, ein Jurist würde jetzt sagen "sinnentleerte Aussagen". Auch Sandy ist gut dabei, denn nach einer Diskussion, ob denn die Fläche, wo heute Kapstadt steht, früher einmal vom Festland abgeschnitten war oder nicht, meint Sandy abschließend: "Das ist lange her, und wenn es über

eine Millionen Jahre her ist, dann ist mir alles wurst". Damit haben wir auch das geklärt und zudem schon den Spruch des Tages hinter uns.

Als erstes geht's nochmals wie geplant zum letzten Standort von getsern. *Acrolophia micrantha* in gutem Licht steht auf dem Programm, und bei der Gelegenheit entdecken wir entlang der Straße weitere Exemplare, meist sterile Triebe in den Hecken in der Nähe der Straße. Wir vermuten, dass das regelmäßige Auflichten durch die Pflegemaßnahmen der Art sogar eher förderlich ist als ihr schadet. Insgesamt dürften die Aussichten für diese Art hier also gar nicht so schlecht stehen. Dazu entdecken wir gerade an den freigeräumten und jetzt besonnten Stellen relativ stämmige treibende Dias. Zuerst vermuten wir anhand einer aufgepopelten Blüte *Disa hallackii*. Nach reichlicher Diskussion und dem Zugeständnis, dass der Sporn bei einer aufgepopelten Knospe eventuell kaum zu sehen sein könnte, einigen wir uns schließlich auf die weitaus weniger seltene *Disa cornuta*. Dann schmerzt es uns auch nicht so sehr, dass wir trotz verzweifelter Suche kein aufblühendes Exemplar entdecken können.



Gartenbesichtigung

S 55 *Acrolophia micrantha*
Disa cornuta
Satyrium coriifolium verblüht
Pterygodium catholicum
Disa bracteata
Disa odorum

Auch hier gibt's wieder eine Geschichte zu erzählen. Wie wir da so am Straßenrand herumbotanisieren, hält ein Auto. Wir kommen ins Gespräch mit dem freundlichen Herren, und er meint, dass an der nächsten Kreuzung eine rosa blühende Orchidee stehen würde. Im Übrigen lädt er uns ein in seinen Garten, der voll mit heimischen Pflanzen stehen würde. Die rosa Orchidee finden wir, sie entpuppt sich als Gladiole. Aber sein Garten, den er uns stolz präsentiert, ist wirklich sehenswert. Orchideen gibt's dort zwar nicht, aber dafür ein Blütenmeer an Proteen, Strohblumen, Kapsalbei und anderen heimischen Pflanzen. Nichts ist gekauft, und trotzdem so eine Blütenpracht. Was braucht man da ein Garten-center?

Dann fahren wir noch einmal zum Kogelberg Nature Reserve, das ja bei unserem gestrigen Kurzbesuch recht vielversprechend ausgesehen hat. Wir marschieren los, an auffallend bunten Korbblütlern vorbei. Das ist deshalb erwähnenswert, weil die Blüten unterschiedlich gefärbt sind, obwohl sie offensichtlich zu einer einzigen Pflanze gehören. Wie geht das denn? Nach wenigen Minuten in der abgebrannten Fläche dann die erste Überraschung. *Disa pygmaea* steht da in Blüte, und die ist bekanntlich recht selten. Insgesamt fünf Exemplare zählen wir links des Wegs, ohne zu wissen, dass rechts des Wegs wenigstens 200 weitere weitaus schönere Exemplare nur auf uns warten, dazu aber erst übermorgen. Auch *Disa bracteata* gibt es hier vereinzelt, und eine einzelne treibend, mächtige Orchidee mit gewellten Blättern, die wir nicht bestimmen können. Bill wird uns später sagen, dass da vermutlich der ansehnliche Blütenstand einer *Disa bicolorum* herauskommen wird. Mittlerweile haben wir uns weitgehend verteilt, jeder ist auf seiner eigenen Expedition. Wir treffen Felix, der zwischenzeitlich sogar bis zum Wasserfall emporgestiegen ist: Er berichtet uns von einigen knospenden *Disa* beim Wasserfall. Sollen wir da jetzt auch noch hin oder eher nicht? Nach einigem Überlegen beschließen ich und Pit, uns das anzusehen. Und der Entschluss sollte goldrichtig sein. Zum einen entdecken wir auf dem Weg dorthin einige sehr schöne *Satyrium bicallosum*. Irgendwie kommen sie uns komisch vor. Später erst werden wir beim Bildvergleich erkennen warum. Die Exemplare hier sind nämlich ohne Ausnahme grüngelb, auch am Stiel. Das ist eher ungewöhnlich. Eine lokale Sippe? Dann stehen zwischen den abgebrannten Ästen der meterhohen Proteen-Sträucher doch tatsächlich einige *Satyrium ligulatum* in voller Blüte. Auch das ist - weil nicht sehr häufig - etwas

Besonderes und der erste und auch einzige Fund dieser Art während der gesamten Exkursion.



Jede Blüte anders gefärbt, bei Fairy Glenn

Pit ist derweilen schon mal weitergelaufen zum großen Wasserfall. Ich allerdings hinke mal wieder mit meiner Fotografiererei hinterher und entdecke ganz beiläufig Uli II an einem kleinen Wasserfall unweit des Weges. Mit Verrenkungen steht er im Wasser und macht mit seiner dicken Berta herum. Und was fotografiert er da? Kaum zu fassen, aber wahr, es ist eine voll erblühte Disa von der Sorte, die Felix weiter oben nur knospend angetroffen hatte. Das Geheimnis ist damit keins mehr, es ist *Disa uncinata*, eine Art, die eigentlich erst in 4 Wochen blühen sollte. Die hier ist aber vermutlich extra für uns schon erblüht. Jedenfalls sind wir begeistert. Bloß bei den Kollegen, die schon seit geraumer Zeit beim Bus warten hält sich die Begeisterung in Grenzen. Aber wenn man eben laufend tolle Sachen findet, kann man dazwischen nicht den langen Abstieg machen, um Bescheid zu sagen, um dann wieder den Hang hinaufzukriechen um weiterzumachen. Und darauf zu verzichten ist eben auch unmöglich. Manches muss man in

Kauf nehmen in einer Gruppe. Vielleicht sollten wir doch in Zukunft einige walki-talkies mitnehmen, damit man sich verständigen kann.

S 56 *Disa pygmaea*
 Disa bracteata
 Disa cf. bicolorum
 Satyrium bicallosum
 Satyrium ligulatum
 Holothrix cernua
 Holothrix villosa
 Disa tripetaloides
 Disa uncinata

Weil wir schon mal da sind, beschließen wir, gemeinsam ins Besucherzentrum zu fahren und noch eine kleine Wanderung durch den abgebrannten Fynbos zu unternehmen. Pit hatte hier nämlich schon verschiedene Orchideen gefunden, wir sind gespannt. Alles ist hier niedergebrannt, eigentlich sieht es ziemlich trostlos aus. Aber es gehört zu diesem Ökosystem dazu. Ohne Feuer keine Verjüngung, das gilt insbesondere auch für viele Orchideenarten, die Jahre darauf warten müssen, bis ein Feuer Platz für sie schafft. Und die Sträucher, von denen nur noch verkohlte Gerippe herumstehen, treiben aus den Wurzeln schon wieder aus. Auch sie kommen also mit dem Feuer gut zurecht. Dass die Proteenfrüchte sich sogar erst durch das Feuer öffnen und die Samen freigeben, hatten wir schon in früheren Berichten als perfekte Anpassung an Feuerökosysteme geschildert. Am eigentlich gesperrten River Walk, den wir nehmen müssen um an Pit's Orchideenplatz zu gelangen, dann tatsächlich die erste Orchidee. Es ist ein voll erblühtes Einzelexemplar der auf dieser Reise bislang noch nicht notierten *Satyrium bracteatum*, nicht schlecht. Etwas weiter stolpern wir dann über eine Kolonie aufblühender *Satyrium stenopetalum*. Die vielen Knospen zeigen uns, dass hier später im Jahr doch einiges los sein wird.

An Pit's Platz stehen tatsächlich ordentlich Orchideen herum. Alles Arten, die wir bereits kennen. Weiter suchen können wir nicht, der Tag geht zu Ende. Schade eigentlich, denn das abgebrannte Gelände ist riesig und vermutlich gibt's noch das eine oder andere zu entdecken.

S 57 *Satyrium bracteatum*
 Satyrium stenopetalum subsp. *brevicalcaratum*
 Satyrium bicallosum
 Satyrium bicorne

Heute sind wir mal zur Abwechslung woanders zum Essen, zweifeln aber, ob der freundliche Kellner alles verstanden hat, was wir auszusetzen haben. Neben uns ist nur noch ein weiterer Tisch besetzt, aber dort ist es so laut und albern, dass man meinen könnte, das gesamte Lokal ist voll besetzt. Die Ente ist zu fett, der Fisch zum speien (im wahrsten Sinne des Wortes, fragen Sie mal Margot), aber der Ochenschwanz und die gefüllte Hähnchenbrust sind hervorragend. Man muss halt das richtige bestellen (wie gemein!). Wir machen uns mal wieder lustig über die dicken Frauen hier, was Uli zur Bemerkung verleitet, dass man die hier in Südafrika brauchen würde um die Feuer auszutreten. Eigentlich fast schon ein Spruch des Tages wert, zumindest aber ein Strich auf der Chauviliste.

Mittwoch, 28. September

Bei sonnigem Wetter - und offensichtlich schon etwas geländemüde - beschließen wir, heute erst gegen 11 Uhr wieder ins Gelände zu gehen und zuvor noch einen kleinen Stadtbummel durch Stellenbosch zu unternehmen, wenn wir schon mal hier mitten drin wohnen. Sandy ist unsere Führerin, daran gibt's nichts zu zweifeln. Dank Borstol ist auch mein Husten besser geworden. Das klingt wie Ballistol, sieht ähnlich aus in Farbe und Konsistenz und schmeckt vermutlich auch ähnlich. Pfui Teufel. Aber Sandy schwört auf dieses afrikanische Hausmittel. Uli meint, er hätte davon ordentlich Durchfall bekommen und im Übrigen würde es nur deshalb gut wirken, weil man sich gar nicht mehr zu husten traut aus Angst, dass es auf direktem Weg in die Hosen geht. Wir besuchen das Stadtmuseum und auch den Markt, so kann Uli endlich sein Nashorn kaufen, zum Glück ein relativ kleines und sonst noch einige Kleinigkeiten.

Um 16 Uhr haben wir heute unser Rendezvous mit Bill, zuvor aber müssen wir ein wenig ins Gelände, ganz ermüdet sind wir nämlich doch noch nicht. Wir fahren vorbei an mit Rosen eingerahmten Weinanlagen. Unwillkürlich fragt man sich, ob das hier alles Rosenliebhaber sind. Aber des Rätsels Lösung ist recht einfach. Man macht es nicht, weil's schöner aussieht. Die Rosen sind vielmehr ein Bioindikator. Rosen sind nämlich empfindlicher gegen Pilze und Schädlinge als Weinreben. Und so dienen sie als Alarmmelder für die Winzer. Zeigen die Rosen erste Anzeichen eines Befalls, muss die Giftkeule raus. Einfach, aber genial, und dazu noch schön anzusehen.

Bei Silvermine West halten wir das erste Mal zu einer kleinen Wanderung. Dort kommt an den feuchten Felsen nämlich eine besonders hübsche Disa vor, *Disa maculata*. Ihre blauen Blüten sind spektakulär, oder besser wären spektakulär, denn wir können zu unserem größten Bedauern nur knospende Pflanzen entde-

cken. Auch *Satyrium bracteatum*, die dazwischen steht, ist noch weit von der Blüte entfernt.



Besuch im Handwerkermarkt

S 58 *Satyrium bicornis*
Satyrium bracteatum
Disa maculata

Dann beschließen wir, ans Kap der Guten Hoffnung zu fahren, denn einige Teilnehmer waren noch nicht dort, und vielleicht entdecken wir ja auch noch das eine oder andere botanische Highlight. Nachdem wir gegen 15 Uhr unsere Gebühr am Eingang des Cape of Good Hope Nature Reserve bezahlt haben, bleiben wir als erstes an einer Straußenfamilie hängen. Die weidet da ganz unbekümmert mit ihren drei Kleinen zwischen Straße und Meer, bis ein mit japanischen Touristen besetzter Bus vorfährt. Alle raus, wie marvellous. Einer scheint allerdings wenig Bezug zur Natur zu haben. Mit seinem Tablet-PC vor der Nase herumfilmend marschiert er schnurstracks auf den Straußen-Chef zu. Wir warten gespannt, was wohl passiert. Nach Unterschreiten des Mindestabstands

baut sich der Straußenpappa dann mächtig auf, schlägt mit den Flügeln und scheint zu sagen: Noch einen Schritt und dir geht's richtig dreckig. Unser japanischer Freund nimmt Reißaus, gerade noch rechtzeitig. Schade eigentlich, wir hätten vermutlich applaudiert, wenn er ordentlich in den Hintern gekniffen worden wäre. An der berühmten Tafel, die das Kap der Guten Hoffnung signalisiert, müssen wir Schlange stehen für ein Gruppenfoto. Schließlich gelingt doch noch ein schönes Bild, und die beeindruckende Brandung ist gar ein Videoclip wert. Auf die eigentlich obligatorische Wanderung zum tatsächlich südwestlichsten Punkt des afrikanischen Kontinents reicht es dann aber nicht mehr, wir wollen nicht zu spät bei Bill ankommen. Ein Stopp an der Straße muss aber noch sein. Dort treibt sich eine Baboonherde herum die uns abwechseln ihre roten Ärsche entgegenstreckt. Klopapier kennen die Burschen offensichtlich nicht. Natürlich fotografieren wir auch sowas ganz gerne.



Gruppenbild am Kap der Guten Hoffnung

Bei der Rückfahrt kommen wir durch Simonstown. Das Städtchen wurde damals von der englischen Marine als Hauptstützpunkt auf der Südhalbkugel angelegt und auch heute noch spielt die Marine hier eine große Rolle. Wir fahren an einem Standbild eines Hundes vorbei, was Sandy zum Anlass nimmt, uns eine

ganz rührende Geschichte dazu zu erzählen. Der Kerl gehörte zur Great Dane-Rasse, zu Deutsch: Deutsche Dogge. Das sind die Dinger, die man von der Ferne mit einem Kalb verwechseln könnte. Der hier war jedenfalls sehr anhänglich und wollte jeden Tag mit der Mannschaft mit dem Zug nach Kapstadt in die Freizeit fahren. Das war wiederum nötig, weil es in Simonstown kaum eine Kneipe und sonstige Dinge, die Matrosen so zur Ablenkung brauchen, gab. Hunde waren aber im Zug streng verboten, so dass er immer wieder rausgeschmissen werden musste. Wie hat man das Problem gelöst? Der Hund wurde kurzerhand in die englische Marine als Unteroffizier aufgenommen. Und als solcher durfte er fortan kostenlos Zug fahren. Ob er dann in der Kneipe auch Bier trank und zu einem Freudenmädchen aufs Zimmer ging, kann uns Sandy allerdings nicht beantworten, alles weiß sie halt doch wieder nicht. Nach seinem Tod jedenfalls bekam er ein Begräbnis mit allen militärischen Ehren in Simonstown. Eine wahre, eigentlich typisch britische Geschichte. Die Urkunde zur Ernennung zum Unteroffizier ist heute im Museum zu bewundern.



Am Kap der Guten Hoffnung treffen zwei Meeresströmungen aufeinander

Nachdem wir also wieder ein Stück schlauer geworden sind - getreu dem Motto "bloß nicht blöd sterben" - fahren wir zu Bill. Wir sind herzlich willkommen zum Tee und er zeigt uns Auszüge seines neuen Buchs über die Kaporchideen. Das besteht aus zwei Bänden zu rund 500 Seiten und wird wirklich toll. Trotz des geschätzten Preises von rund 200 € ist das ein "muss-ich-unbedingt-haben"-Teil. Wir nutzen natürlich die Gelegenheit, um Bill auch einige fragliche Funde zu zeigen. Dabei stellt sich unter anderem heraus, dass die von mir als *Disa pygmaea* in meinem Fotoarchiv abgelegten Pflanzen zum größten Teil zu *Disa parviflora* gehören. Dieser Fehler von mir ist verwunderlich, weil sich beide Arten eigentlich unzweifelhaft an den Blättern unterscheiden lassen. Während nämlich *parviflora* sehr schmale, lanzettliche Blätter hat, bildet *pygmaea* breite, ja fast herzförmig und zugespitzte Blätter aus. Weiß der Geier, warum mir das noch nicht aufgefallen ist. Das Ganze ist deshalb sehr ärgerlich, weil ich in der irrigen Annahme, ich hätte diese Art schon ausgiebig abgelichtet, gestern nur ein Standorts- und Habitusfoto gemacht hatte, nicht aber Nahaufnahmen. Das zeigt mal wieder, dass man alles fotografieren sollte, was einem interessantes vor die Linse kommt, egal ob man es schon hat oder nicht. Aussortiert ist es dann später schnell.

Mittlerweile ist es recht spät geworden, so spät, dass es Abendessen heute unterwegs geben muss, in unseren marmorierten Brandstellenklamotten. Aber was soll's. Im Spur in Sunnydale, das ja mit seinem Cowboyimage wirbt, sollte das kein Problem sein. Im Zweifel müssen wir eben belegen, dass wir unbewaffnet sind. Das Essen ist ganz vorzüglich, und noch nirgends haben wir einen so großen Eisbecher für 1,95 Euro zum Nachtschiff bekommen. Unfassbar, bei uns würde sowas mit einem extra Pott heißer Schokoladensoße wenigstens 8 € kosten. Derart abgefüllt bis zum Rand lassen wir uns bei Dunkelheit nach Stellenbosch in unser Hotel schaukeln, das wir reichlich satt erst gegen 22 Uhr erreichen.

Donnerstag, 29. September

Es ist deutlich kühler geworden über Nacht und der Himmel ist bedeckt, als trüge er Trauer wegen unserer baldigen Abreise. Die versprochene Kaltfront war aber offensichtlich nicht sonderlich ausgeprägt, denn Regen bleibt aus heute. Wir haben jetzt noch einige mögliche Orchideenplätze zur Auswahl, von denen wir allerdings keine aktuellen Funddaten haben. Kein Wunder, so früh im Jahr war eben noch keiner unserer Kollegen intensiv unterwegs. So sind es diesmal wir, die den nachfolgenden Kollegen wertvolle Tipps geben können. Es ist jedenfalls egal, welchen Platz wir uns aussuchen. Wir könnten zum Beispiel den Helderberg nehmen, der großflächig abgebrannt ist und möglicherweise eine

oder möglicherweise sogar mehrere orchideenmäßige Überraschungen bietet. Wir beschließen aber nochmals zur einer Brandstelle zu fahren, die wir schon einmal besucht hatten. Warum das, werden sie fragen, das Gelände haben wir doch schon ausgiebig erforscht. Auch diesmal ist die Erklärung ganz einfach. Felix vermisst nämlich sein GPS-Gerät, so dass wir beschließen, an den gestrigen Standorten mal nachzusehen, ob wir es nicht finden können. Es ist nämlich ziemlich neu und auch nicht das schlechteste, und alleine der Kartensatz Südafrika hat über 270 € gekostet, das sollte uns einen Ausflug wert sein, zumal Felix sogar eine kleine Belohnung ausgesetzt hat. Um es gleich vorweg zu nehmen, das Gerät bleibt verschollen und ist abzuschreiben. Wo gehobelt wird, fallen eben Späne, manchmal auch etwas teurere. Das einzig Positive ist, dass es erst jetzt verloren ging und nicht schon zu Beginn der Reise.

An einer Kreuzung bei Gordons Bay herrscht das gewöhnliche morgendliche Verkehrschaos. Und wo Stau ist, da sind auch die fliegenden Händler nicht weit. Das meiste Zeug ist echter Kruscht, wie man im schwäbischen sagt. Weiß der Geier, wer rosa eingefärbte Stoffhähnchen kaufen soll. Nur ein Kollege, der mit einer offensichtlich selbst gebastelten Kobra herumwedelt, erregt unsere Aufmerksamkeit. So ein Teil wollte Sandy schon immer haben. Redegewandt wie sie nun mal ist, handelt sie mit 100 Rand einen überaus günstigen Preis heraus, der arme Bimbo, da verdienste ja nix. Damit gehört also fortan eine Holzkobra zur Reisegruppe. Ja genau, Holz. Da werden sie jetzt sagen, das geht doch nicht, mit Holz. Aber das Teil ist wirklich gut gemacht und durch eingezogene Gummibänder erstaunlich beweglich. Da muss man erst mal draufkommen. Wir beschließen, sie zukünftig als Abschreckung für Autodiebe hinters Lenkrad zu legen, wenn wir im Gelände sind. Ob das wirklich funktioniert?

Nicht nur wegen der Kobra ist unsere Entscheidung, nochmals zu den Brandstellen von gestern zu fahren, gut. Jetzt kann ich nämlich die fehlenden Fotos von der echten *Disa pygmaea* nachholen. So hat jeder Nachteil auch seinen Vorteil. Und diesmal sehen wir auch auf der anderen Seite des Weges nach und sind sprachlos. Über 100 Pflanzen stehen dort, teilweise recht stattliche Exemplare incl. eines Albinos. Wir sind begeistert über diesen eigentlich völlig unerwarteten Fund. Auf dem Weg nach Kapstadt machen wir am Sir Lowry's Pass Halt. Erstens ist die Aussicht trotz des kalten Winds grandios. Zweitens gibt es hier einige schöne *Pterygodium catholicum* zu bestaunen und drittens kaufen wir einem Straßenhändler eine schöne Holzmaske ab.

S 59 *Pterygodium catholicum*

Bei Gordons Bay bekommt unser Tierpark Zuwachs, denn zwei weitere Holzkobras mit Gummiband kommen an Bord, was Sandy zu der Bemerkung veranlasst:

"Noch so ein Herumstehzel, das Staub einfängt". Als nächstes notiere ich auf meinem Tonband: "Wir sitzen im Paulaner Hofbräu-Biergarten bei mittlerweile wieder sonnigem, aber immer noch sehr kühlem Wetter". Was für ein Schnitt. Das heißt jetzt allerdings nicht, dass wir in München sind, vielmehr sitzen wir in Kapstadt an der berühmten Waterfront. Die habe ich trotz zweimaligem Besuch der Kapregion bisher nicht besucht, das geht gar nicht. Auch die anderen sind Interessiert an etwas sightseeing, so dass wir beschließen, den Nachmittag einer Besichtigung Kapstadts zu widmen. Nur Felix möchte lieber in den großartigen Garten von Kirstenbosch, was natürlich kein Problem ist. Wir werfen ihn dort aus dem Bus und fahren dann ohne Felix durch die engen Gassen der Altstadt. Das geht auch mit dem Kleinbus, denn Sandy ist ja bekanntlich nicht nur eine exzellente Führerin, sondern auch eine unerschrockene Fahrerin. Sie verpasst uns ihren ganz persönlichen Grundkurs. Aber selbst Sandy kann nicht alles mit vier Rädern machen. Den Stadtgarten müssen wir schon zu Fuß erkunden, wobei wir doch tatsächlich das berühmte Albino-Eichhörnchen zu Gesicht bekommen. Und schließlich geht es dann nach einem kurzen Abstecher auf dem Handwerkermarkt ebenfalls zu Fuß durch die Waterfront. Apropos Handwerkermarkt: Die Jungs dort sind ganz schön aufgeweckt. Uli möchte sich eigentlich nur umschaun, und wird natürlich angesprochen. "I don't have money" meint denn Uli, worauf der Händler prompt (sicher nicht das erste Mal) antwortet: "So why do you come to the market?" "Only looking" ist die Antwort, die unseren Händler allerdings wenig überzeugt.

Zurück zur Waterfront. Waterfront heißt eigentlich schlicht Hafenviertel. Und sowas gibt's nicht nur in Kapstadt. Die Victoria & Alfred Waterfront, so heißt das Ganze hier nämlich korrekt, ist aber doch etwas Besonderes. Die Mischung aus 270 Einkaufsläden, 50 Restaurants, 7 Hotels, Straßenmusikern und hübsch restaurierten Industriegebäuden samt Museen dürfte nämlich einmalig sein. So nimmt es nicht Wunder, dass sich das Viertel seit Anfang der 90er Jahre zu einer Touristenattraktion ersten Ranges entwickelt hat. Und wie das so ist mit Touristenattraktionen: Insider können sowas kaum nachvollziehen. Die Geschäfte seien zu teuer, die Restaurants zu durchgestylt. Mit Südafrika hätte das alles nichts zu tun. Nun, es muss jeder selbst entscheiden, wie und wo er seine Zeit verbringen will. Wir landen jedenfalls (bezeichnenderweise für uns) im Paulanergarten, wo uns eine Schwarze im Hofbräu-Dirndl bedient, mal was anderes. Und Radler und Weißbier dunkel versteht sie auf Anhieb. Das Bier schmeckt übrigens genauso wie bei uns, kaum überraschend, oder? Es stimmt also, mit Südafrika hat das wirklich nichts zu tun.



Victoria & Alfred Waterfront

Heute ist unser letzter gemeinsamer Abend. Wir sind eingeladen von Sandy und Peter in ein malaiisches Restaurant. Dort gibt's keinen Alkohol, sondern nur frisch gepresste Fruchtsäfte. Soll ja gesünder sein, und außerdem haben wir unseren Alkoholspiegel beim schwarzen Dirndl ja längst wieder aufgefüllt. Der Spruch des Tages fehlt heute, die Reisegruppe zeigt eindeutig Ermüdungsscheinungen. Müssen wir uns mit einem Spruch behelfen, den wir in einem Zeitungskiosk entdeckt hatten: Giraffen können Samstag sehen, wer Sonntag zum Kaffee kommt. Auch nicht schlecht, oder?

Freitag, 30. September

Viel geht heute nicht mehr, aber ein Aufenthalt im Kapland ohne Besuch des Botanischen Gartens in Kirstenbosch ist für uns Pflanzenfreaks undenkbar.

Am Fuße des Tafelbergs ist das 36 Hektar große Gelände einer der schönsten Botanischen Gärten weltweit. Bereits 1913 wurde er gegründet mit dem Ziel, die

einzigartige Kapflora zu erhalten. Über 7.000 Pflanzenarten kann man hier bestaunen und wem das noch nicht reicht, der kann auch noch die rund 200.000 Arten im Herbarium ansehen. Wir haben weder für das eine noch das andere genügend Zeit. Drei Stunden haben wir, um uns in diesem weltberühmten Garten auszutoben, dann wird's gegen 12 Uhr zum Flughafen gehen in der Hoffnung, beim Umsteigen nicht ganz so in Hektik verfallen zu müssen, damit der Erholungseffekt nicht gleich wieder dahin ist. Lademeister Uli II schreitet wieder zur Tat. Schon erstaunlich, jedes Mal ist die Anordnung der Koffer im Minibus anders, aber irgendwie geht die Türe doch immer zu. Gut, manchmal ist noch Platz für einen Koffer (was natürlich die bange Frage aufwirft, ob wir einen Koffer vergessen haben), manchmal bleibt einer übrig und man muss neu sortieren (was die Frage aufwirft, wer wieder zu viel eingekauft hat). Und, man kann es kaum glauben, der Spruch des Tages kommt heute schon vor der Abfahrt. Wir haben nämlich Sandy eine handschriftliche Merkliste aufs Armaturenbrett gelegt, wo so Sachen draufstehen wie: "Beim Blinken nicht den Scheibenwischer einschalten" oder "Vor Inbetriebnahme des Motors Zündschlüssel drehen" und so was. Und nachdem sie mit dem Lesen Schwierigkeiten hat und dahinter gekommen ist, dass ich das zu Papier gebracht hatte, meint sie lässig: "Jeder Doktor hat eine Kackschrift". Allerhand, oder? Das hat auch Sandy gemerkt, die jetzt Angst vor einer "Beschwerung" hat. Aber wir können sie beruhigen, wir verstehen alle Spaß und fühlen uns dabei sogar sau wohl. In diesem Falle hatte sie außerdem auch noch Recht. Man kann ja heutzutage kaum noch schreiben, weil alles in die Computertastaturen gekackt - äh gehackt wird. Außerdem dauert es meist nicht lange, und wir können uns revanchieren. Zum Beispiel an der nächsten Ampel. Nachdem Sandy nämlich gestern Abend vermutlich versehentlich ein Rotlicht missachtet hatte, fährt sie diesmal bei nur fast kirschgrün durch, was wir zum Anlass nehmen zu gratulieren.

Auf dem Weg nach Kirstenbosch folgt noch eine kurze Unterweisung in die unterschiedlichen Größen von Mandela-Häuschen. Sandy zeigt uns die ursprünglichen Häuser, die doch recht klein sind. Heute baut man XL-Häuschen, die zwar etwas größer, insgesamt aber dennoch winzig sind mit zwei Bereichen, einem zum leben und einen zum schlafen. Man kann kaum glauben, dass da eine mehrköpfige Familie drin leben kann. Und es gibt sogar nicht wenige Südafrikaner, die vermieten ihre vom Staat bereitgestellten Minihäuschen gleich wieder weiter und hausen daneben in ihren Blechhütten wie eh und je. Das versteh einer.

In Kirstenbosch angekommen decken wir uns zuerst mit Literatur, Klamotten und anderem sinnvollem Herumstehzel ein, denn wir befürchten, dass wir am Flughafen in Joburg im Out of Africa keine Zeit mehr zum Herumstöbern haben werden. Im Garten selbst füllen sich wieder die Speicherkarten, wenn gleich die

nach dem Einkaufen verbliebenen starken zwei Stunden natürlich viel zu wenig sind. Die Proteas beispielsweise stehen in voller Blüte, klasse ist das. Orchideen entdecken wir mit Ausnahme der *Bonatea speciosa* im Glashaus allerdings keine. Schon toll, wie der Garten in die Umgebung eingepasst ist. Schon gestern hatten wir geraten, wie viele Kilometer wir wohl bei dieser Reise in den drei Wochen zurückgelegt haben. Die meisten liegen so bei 2.500 Kilometer, und sie liegen gründlich daneben. Sandy hat zusammengezählt und wir sind sprachlos. Stolze 6.243 Kilometer waren wir unterwegs, und wir sind noch nicht mal am Flughafen. Andererseits waren auch recht lange Strecken dabei. So ist das halt, wenn man möglichst viel sehen will.

S 60 *Bonatea speciosa*

Dann geht's (leider) zum Flughafen. Diesmal klappt alles wie am Schnürchen. Pünktlich landet der Flieger in Joburg, wo wir diesmal glücklicherweise unser Koffer nicht abholen und nochmals einchecken müssen, sie werden gleich weitergeleitet. Dennoch bleibt wie befürchtet keine Zeit mehr, im Out of Africa zu stöbern. Gut, dass wir schon alles in Kirstenbosch erledigt hatten. Der dicke Airbus hebt pünktlich ab, by by South Africa. Mal sehen, wann wir uns wiedersehen. Bei mir wird das nicht so schnell sein, denn im Herbst 2012 steht ein Ausflug nach Südwest-Australien auf dem Programm. Man will ja schließlich auch mal was anderes sehen. Und mehr geht in einem Jahr einfach nicht.

Samstag, 1. Oktober

5 Uhr Morgens, das Licht geht an, Frühstück! Endlich etwas heißes, keine Minute hatte ich geschlafen, allenfalls etwas gedöst. Auch das foot pump - angle circles - heel raises - Männchen war nicht beruhigend, sondern mal wieder eher nervig. Da muss man eben durch, wenn man in Südafrika Orchideen suchen will. Das Wetter ist klar, unter uns taucht die Côte d'Azur auf, jetzt ist es nicht mehr weit bis nach Frankfurt. Pünktlich um 10 nach 6 landen wir dort, und auch unsere Koffer sind diesmal bei den ersten, die das Transportband ausspuckt. Trotzdem fährt uns wie befürchtet der ICE vor der Nase weg, nehmen wir eben den nächsten und gönnen uns noch ein Käffchen. Unser Zug ist derart überfüllt, dass die Leute im Gang auf den Koffern herumsitzen. Das sei am Samstag immer so, eine Frechheit ist das von der Deutschen Bahn. Aber es geht noch voller, nämlich im ICE von Mannheim nach Stuttgart. Wir befürchten schon, der Zug würde gar nicht losfahren, weil die Türen nicht zugehen. Sogas kann doch eigentlich nicht zulässig sein?

Dafür ist der Bummelzug von Stuttgart nach Göppingen fast leer. Aber selbst hier gibt es noch eine Geschichte zu erzählen. Wie ich da so sitze trommelt plötzlich jemand von innen an die Toilettentür. Die geht augenscheinlich nicht mehr auf. Die Notsirene heult, und es dauert rund 15 Minuten, bis dann endlich ein Sicherheitsmann auftaucht. Der Eingeschlossene hatte sich da aber schon befreit und das Weite gesucht. Übrig geblieben ist der penetrante Alarmton, den auch der Sicherheitsmann leider nicht ausschalten kann. Es dauert eine weitere Viertelstunde, bis er wieder kommt und offensichtlich die Bedienungsanleitung der Toilette durchgelesen hat. Das Problem ist, dass mittlerweile sich zwei Mädels in der Toilette verbarrikadiert haben und sich für ihren Tagesausflug schön machen, soweit das eben geht. So dauert es fast bis Göppingen, bis das Alarmgesumme endlich verstummt. Ja, ja, ist alles nicht so einfach, und wer verweist, kann was erzählen.

Bei schönem Spätsommerwetter im Schurwald heißt es jetzt ausruhen und in Erinnerungen schwelgen. Ach ja, und natürlich die über 2.000 Fotos mal überfliegen. Zeit dafür ist beispielsweise am Montag. Da ist nämlich Feiertag, das hatte ich ganz vergessen. Einen Spruch des Tages hat's heute nicht mehr gereicht, das ist zu verschmerzen. Bei der nächsten Reise dann wieder.

